zehn Meilen von Warschau, indem er im Begriff stand, den General Fersen von dem großen Suwarow abzuschneiden, der aus Nimirow mit seinem Corps in Wolhynien eingerückt war, und die polnische Armee unter Sirakowski bereits geschlagen hatte. — Vieles war indeß geschehen, Vieles für die unglücklichen Polen fehlgeschlagen; sie schritten mit großer Kühnheit über die Grenzen ihres Landes hinaus, ohne ihre Streitkräfte in diesem selbst in fester Verbindung zu erhalten, und so ward die größere Truppenübermacht Katharina's endlich entscheidend in dem lange zweifelhaften Kampfe in den angrenzenden Ländern und der Hauptstadt. Dunkle Gewitterwolken zogen sich mehr und mehr jetzt am Horizonte von Polens Schicksalsnacht zusammen; nur in Kosciuszko's männlichen Tugenden strahlte in schöner Klarheit der Hoffnung letztes Gestirn, auf welches alle Polen mit gläubigem Vertrauen hinblickten, während einzelne glückliche Ereignisse nur wie gelbe Wetterscheine an dem Nachthimmel hinfuhren.

Kosciuszko fühlte das ganze Gefährliche der gegenwärtigen Lage der Dinge und daher die Nothwendigkeit, sich so nahe als möglich zum Schutz des bedrohten Warschau dem vordringenden Suwarow entgegen zu werfen. — Er bezog, dem General Fersen gegenüber, eine feste Stellung, indem er mit außerordentlicher Schnelligkeit Schanzen anlegte, um hinter ihnen den Angriff des Feindes zu empfangen, nachdem sein eigner Plan, die Russen anzugreifen, durch die von ihm gehoffte aber ausgebliebene Hilfe des Generals Poniecki vereitelt worden war.

Der Herbstmorgen zog kühl und feucht über dem blutigen Tage herauf, an welchem Polens Genius das schwarze Todesloos aus der verhängnißvollen Schicksalurne zog. Es war der 10. October 1794; ein Tag, der, gleich dem der Schlacht bei Pharsalus für Rom, für die Weltgeschichte von großer Bedeutsamkeit geworden ist. — Noch kämpften die ersten zitternden Morgenstrahlen mit dem geisterhaften, schwankenden Nebel der Nacht, als General Fersen die feindlichen Linien erreichte, wo Denisows Corps, nach einem beschwerlichen Marsche durch Wälder und Moräste das Gefecht auf der linken Flanke der Polen schon begonnen hatte. — „Warschau, Rache!" tönte schauerlich das Feldgeschrei der Russen in die begeisternde Kriegsmusik; mit todverachtender Kühnheit stürmen sie zu den Schanzen empor, aber die fürchterliche Wirkung des polnischen Geschützes schmettert jedes heldenmüthige Leben nieder, das sich ihnen genaht hatte, und nur wenige Tapfere kehren aus dem Blutbade zurück. — Fersen ordnet seine Soldaten wieder; mit wüthendem Gebrüll erschallt noch einmal die Losung der Russen; „Sieg oder Tod!" antworten die bedrängten Polen mit gleichem Enthusiasmus, und ihre Donner verbreiten neue grauenvolle Verwüstung unter den Stürmenden; die ungeheuerste Anstrengung ringt mit der Riesenkraft der Verzweiflung; Mann gegen Mann wüthen die erbitterten Kämpfer mit gleicher Hartnäckigkeit, die Blicke sprühen, die Muskeln der Arme arbeiten in gräßlicher, vernichtender Fertigkeit, und jeder Schritt ist Tod! Umsonst; auch dießmal müssen die Russen weichen, und fruchtlos strömt das Blut ihrer Gefallenen von den Schanzen. Jetzt verkündet die Trompete zum dritten Mal den Angriff; die letzten Funken der ersterbenden Heldenkraft facht der Vaterlandgeist und Kosciuszko[illegible] zu[illegible] ruf in den Polen[illegible] Todesstimmen ihrer Batterieen brü[illegible] dumpf und schwer über die Ebene, von [illegible] die feindlichen Regimenter, in Dampf gehüllt, in stiller Wuth mit gefälltem Bayonnett heranziehen. In eiserner Standhaftigkeit stehen sie auf den Bollwerken; heiß und blutig ist noch einmal ihr Widerstand, aber endlich bricht sich ihre Kraft. Die erste Schanze wird von den Russen genommen; fechtend weichen die Polen zurück, und jeder Schritt wird mit Blutströmen bezeichnet. Die andern Schanzen werden erobert; kein Pole gibt sich gefangen, kein Russe achtet ein zu rettendes Leben, und selbst den Verwundeten schont das Bayonnett nicht. Bellona's letzte Gunst scheint von den Polen gewichen; doch, noch lebt Kosciuszko, und noch scheint ihnen nichts verloren.

Von seinem Pylades Julian und von Eduard begleitet, der nicht einen Augenblick von seiner Seite wich, sprengt der Feldherr durch die Reihen der Soldaten, und der ermuthigende Zuruf des abgöttisch Verehrten erhebt jede Brust zu neuer Hoffnung, gibt jedem müden Arme neue Spannkraft. Mit kühner Thätigkeit wagt Kosciuszko sein eignes, theures Leben an die Abgründe der größten Gefahr, sein Arm kämpft in dem dichtesten Handgemenge und zum dritten Male beginnen die Russen vor den sich aufopfernden Heldenschaaren zu weichen.

Da erheben sich in der Ferne ungeheuere heranwälzende Staubwolken; näher und näher ertönt der Trommelschlag des Geschwindmarsches, hell und feurig die Kriegsmusik. Es ist Suwarow, der mit seinem trefflichen Heere herbeieilt, das russische Waffenglück zu entscheiden, und die letzte furchtbare Katastrophe